

YVES SAINT LAURENT

**GUTE KLEIDUNG
IST DER
SCHLÜSSEL ZUM GLÜCK.**



MODEWAGENER

DREIMAL IN BADEN-BADEN

WWW.WAGENER.DE

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonie Nr. 40 und Requiem

Yannick Nézet-Séguin

4.7.2025

La Capitale d'Été
Sommerfestspiele Baden-Baden

BESONDERER DANK GILT UNSERER FÖRDERIN HELLA RUHLAND

 **WÜRTH**



LIEBE GÄSTE DER SOMMERFESTSPIELE,

Mozart mit Yannick Nézet-Séguin! Um es gleich vorneweg zu sagen: Ich bin Fan. Die Ausstrahlung dieses Dirigenten, seine Menschlichkeit und Energie, die schiere Freude am Musizieren, aber auch die Tiefe, die bei ihm nie nach hohlem Pathos klingt – das alles begeistert mich. Und ich glaube, genau diese Eigenschaften passen perfekt zu Mozart und seiner Musik. Deshalb habe ich keinen Moment gezögert, Patin für diese Aufführung des Mozart-Requiems zu werden. Dass Yannick Nézet-Séguin aus einer Partitur dirigieren wird, die nach neuesten Mozartforschungen entstanden ist, freut mich besonders. Lassen Sie uns alle die Ohren spitzen: Vielleicht waren wir dem, was Mozart mit dem großartigen Werk vorschwebte, nie näher.

IHRE
HELLA RUHLAND
FÖRDERIN DES FESTSPIELHAUSES BADEN-BADEN

Mozarts Söhne Franz Xaver (links)
und Karl Thomas, porträtiert
von Hans Hansen (1789)



Vier Kinder waren Constanze Mozart im Säuglingsalter gestorben: Wer wollte es ihr verübeln, dass sie, verwitwet mit Schulden, darauf drängte, ein vollständiges Requiem zu liefern, um auch ein vollständiges Honorar zu erhalten – für sich und diese beiden, die versorgt werden mussten? Legenden ranken sich um das Werk, das der sterbende Mozart nicht mehr vollenden konnte. Was ist Mozart, was nicht, welche Ergänzung entspricht am besten seinem Genie?

BESETZUNG

Yannick Nézet-Séguin Dirigent

Ying Fang Sopran

Emily D'Angelo Alt

Stanislas de Barbeyrac Tenor

Michael Volle Bass

RIAS Kammerchor Berlin

(Einstudierung: Justin Doyle)

Chamber Orchestra of Europe

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Sinfonie Nr. 40 g-Moll KV 550

- I. Molto Allegro
- II. Andante
- III. Menuetto. Allegretto – Trio
- IV. Allegro assai

Pause

Requiem d-Moll KV 626

In der Fassung von Franz Xaver Süßmayr (1766–1803), vervollständigt und herausgegeben von Michael Ostrzyga

- I. Introitus et Kyrie
 1. Requiem aeternam. Adagio
 2. Kyrie. Allegro – Adagio
- II. Sequenz
 3. Dies irae. Allegro assai
 4. Tuba mirum. Andante
 5. Rex tremendae
 6. Recordare
 7. Confutatis. Andante
 8. Lacrimosa. Andante – Amen. Allegro
- III. Offertorium
 9. Domine Jesu
 10. Hostias
- IV. Sanctus
 11. Sanctus. Adagio
 12. Benedictus. Andante
- V. Agnus Dei et Communio: Lux aeterna
 13. Agnus Dei
 14. Lux aeterna. Adagio – Allegro – Adagio

Einführung 18.40 und 19.10 Uhr

Referent: Dariusz Szymanski

Beginn 20 Uhr

Pause ca. 20.35

Ende ca. 21.50 Uhr

Von Ton-, Film-, Video- und Fotoaufnahmen bitten wir abzusehen.
Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten.

Programmheft plus

Das „Programmheft plus“ mit Wissenswertem zur Veranstaltung ist jederzeit für Sie abrufbar bei www.festspielhaus.de auf der Veranstaltungsseite und im Online-Programmarchiv unter www.festspielhaus.de/programmhefte.



Newsletter und Social Media

Hier erfahren Sie Neuigkeiten zuerst. Melden Sie sich für unseren kostenlosen Newsletter an und folgen Sie uns in den sozialen Medien: www.festspielhaus.de/newsletter



BAUM & BLÜTE

Wenn's um Pflanzen geht.



*Festspiele auch
in Ihrem Garten*

**MIT PFLANZEN UND GEHÖLZEN
VON LORBERG**

FACHKUNDIGE
BERATUNG,
VIELFÄLTIGES
SORTIMENT VON
DER STAUDE BIS
ZUM XXL-BAUM



 **IM HEITZENACKER 3
76532 BADEN-BADEN**

 **+49 (0) 7221 99648 0**

 **BADEN-BADEN@LORBERG.COM**

 **WWW.LORBERG.COM**

Irdische Sorgen, himmlische Ahnungen

Mozart in Moll

AUF EINEN BLICK

Gründe dafür hatte sie genug: der Ehemann früh und verschuldet verstorben, zwei kleine Söhne, die versorgt werden mussten... Um dem Auftraggeber ein möglichst vollständiges Requiem zu liefern und das volle Honorar zu beziehen, verschleierte Mozarts Witwe Constanze die Fertigstellung des Werks durch Mozarts Schüler Franz Xaver Süßmayr. Mozart hatte vor seinem Tod nur Introitus, Kyrie und Teile der Sequenz auskomponiert, für andere Abschnitte hatte er Skizzen und Entwürfe hinterlassen, wieder andere fehlten ganz. Für dieses Konzert hat sich Yannick Nézet-Séguin entschieden, behutsam Erkenntnisse des Musikwissenschaftlers Michael Ostrzyga in die Süßmayr-Partitur einfließen zu lassen. So erklingt beispielsweise am Ende des Lacrimosa eine von Mozart dafür angelegte Fuge – und das Sanctus ist in Moll gefärbt. Antonio Salieri, den die Literaten Alexander Puschkin und Peter Shaffer zum Schuldigen an Mozarts Tod stilisiert haben, dirigierte Mozarts **g-Moll-Sinfonie** im April 1791 in Wien. Allzu schlecht kann das Verhältnis zwischen Salieri und seinem Kollegen also nicht gewesen sein. Im lichtdurchfluteten Sommer 1788 komponierte Mozart seine eigenartig düstere Sinfonie der Rastlosigkeit. Das berühmte Thema scheint in den ersten Takten dem Tod davonzueilen. Von g-Moll ließen Komponisten weitgehend die Finger, allzu todessehnsüchtig erschien ihnen diese Tonart. Mozart konstruierte auf ihrem Fundament eine ganze Sinfonie und fand darin vielleicht ein Ventil für all die Sorgen – Geldnöte, Isolation und eine Krankheit Constanzes – die ihn plagten.



Vielleicht wurde er vergiftet:
Die vielseitig gebildete Schriftstellerin Mary Victoria Novello, verheiratete Crowden Clarke, setzte die Saat für eine Legende, die sich bis heute um Mozart und sein Requiem rankt.

Nick-Martin Sternitzke

FOTO: WIKIMEDIA COMMONS

GLEIS 1

Einfach mehr Clubfeeling



Gleis1 – The Young Culture Club

Gleis1 ist der Treffpunkt für Menschen von 18 bis 35 Jahren, die Kunst besonders intensiv erleben. In Exklusiv-Veranstaltungen kommst du Künstlerinnen und Künstlern nahe. Du blickst hinter die Kulissen und triffst Leute, die Pop, Show, Tanz, Klassik und Jazz genauso lieben wie du. Steig ein auf Gleis1!

Wenn Du interessiert bist,
schreib einfach eine E-Mail an
gleis1@festspielhaus.de.
Wir freuen uns auf Dich!



Kultur verbindet – Sparkasse

Weil's um mehr als Geld geht.

Wir machen uns stark für alles, was
im Leben wirklich zählt. Für Sie,
für die Region, für uns alle.

Mehr auf www.spk-bbg.de



Sparkasse
Baden-Baden
Gaggenau

Fantastisch überwuchert

Die Aura des Mozart-Requiems wächst unter Legenden

ESSAY

Spanische Fliegen mit metallisch-grünen Panzern destillierte Teofania di Adamo wohl nicht, als sie ihr berühmtes Acqua Tofana herstellte. Arsenik und vielleicht noch eine Prise Blei reichten völlig aus, um das Gift mit der gewünschten Wirkung zu mischen. Frauen, denen sonst nichts anderes blieb als die Straße oder das Kloster, mordeten sich mit Acqua Tofana aus ihren Ehen. Das Gift war farb-, geruch- und geschmacklos, in seiner Wirkung langsam und deshalb bestens geeignet. Mozart dürfte die Geschichten und Fälle so gut gekannt haben, dass er glaubte, selbst mit Acqua Tofana vergiftet worden zu sein. Das notierte Mary Novello 1829 in ihr Tagebuch, mit der Absicht, eine Mozart-Biografie zu schreiben. Constanze Mozart, die Komponisten-Witwe, hatte es ihr selbst erzählt. Und in deren Ohr hatte es immerhin noch der sterbende Mozart gehaucht. Oder doch nicht? Die Totenmesse, an der Mozart bis zum Lebensende arbeitete, ist zum mythisch aufgeladenen Faszinosum geworden. In jeden Takt scheint das Leben und Sterben des knapp 36-jährigen mit trauerschwarzer Tinte eingesickert zu sein. Dabei steckt in seinem Requiem weniger Mozart als in irgendeinem anderen seiner Werke. Der Tod kommt in d-Moll – und leise. Solofagott und Solobassetthorn schlurfen aus Grabestiefen, manchmal sogar in trüben Halbtonschritten, an die Erdoberfläche. Der Puls, den die Streicher vorgeben, hat die tiefen Holzblasinstrumente nach oben gespült. Die ersten Takte des unvollendeten Requiems sind mager besetzt. Den staatstragenden und eröffnenden Paukenschlag lässt Mozart wenig später donnern: Die kleine Tutti-Kadenz poltert lautstark zur Grundtonart d-Moll zurück. Der Chor bittet: „Herr, gib ihnen die ewige Ruhe“. Die flehentliche Bitte des liturgischen Textes hat Mozart zum Befehl auskomponiert: Für jede Silbe ist ein Forte gerade laut genug. Jeder Notenkopf, mit Tinte energisch aufs Papier geritzt, liest sich wie ein Ausrufezeichen. Dabei sollen Mozarts Kräfte beim Komponieren mächtig erlahmt sein. Der Maler William James Grant hielt 1854 die Entstehung des Requiems auf Leinwand fest – so wie er sie sich vorstellte: Draußen das Leben, drinnen der nahende Tod. Die Vorhänge am Fenster geben den Blick auf saftig grüne Baumzweige frei. Vor dem Fenster steht ein großes Bett, darauf sitzend: Constanze Mozart, die Hand ihres Mannes berührend. Der Todgeweihte, in einem Morgenmantel aus weißgoldener Seide mit weißem Fellbesatz an den Ärmeln (vielleicht Kaninchen, das wäre weitaus erschwinglicher als Hermelin), zeichnet Note um Note des Requiems aufs Papier.



Vom Fenster der Wiener Dschungel: Mozart bei der Komposition des Requiems, Gemälde von William James Grant (1854).

William James Grant bannte den Komponisten, dessen Schöpferkraft mit der alles verzehrenden Macht des Todes rang, auf Leinwand – poetisch, aber nicht dokumentarisch. Als Mozart bettlägerig war, standen die Bäume nicht in sattem Grün, es war November. Das erhaltene (und millionenschwer versicherte) Autograf des Requiems ist sorgfältig ausgearbeitet. Nirgends ein Anzeichen von Erschöpfung. Im Liegen lässt sich so etwas kaum schreiben. Schon gar nicht die Dies-Irae-Sequenz. Sie macht das Gefühl spürbar, kurz vor dem Tod zu stehen, für das ewige „Danach“ aber noch nicht bereit zu sein. Vom Tag des Zorns kündigt der Chor im Forte. Wieder ballen sich die Stimmen zu Todesstößen in d-Moll. D-Moll hatte schon vor Mozarts Requiem keinen charmanten Ruf. Bach komponierte seine Chaconne für Violine in d-Moll, nachdem seine Frau gestorben war. In d-Moll beschwört die Königin der Nacht in der „Zauberflöte“ die Rachegötter herauf, und mit einem d-Moll-Akkord läutet Mozart schon im ersten Takt der Ouvertüre Don Giovanni Totenglocke (von den zahlreichen Todesopfern, die Verdi mit d-Moll oder den nahestehenden Tonarten cis- oder des-Moll zu Grabe tragen wird, ganz zu schweigen). Während der Chor mit dem „Dies Irae“ wie ein Gewitter hereinbricht, winden sich die Streicher in wilden und chromatischen Sechzehntelläufen – als hätte man ein Stimulans in den musikalischen Blutkreislauf injiziert. Ein Stimulans, um den Tod aufzuhalten – oder gar die schleichende Wirkung jenes Acqua Tofana, das Mozart vermeintlich in seinen Adern glaubte?

FOTO: AKG-IMAGES

Dass Mozarts Kollege Antonio Salieri seinem Rivalen das todbringende Serum verabreicht haben könnte, war keine Erfindung von Peter Shaffer. Der schrieb das Theaterstück „Amadeus“ und dann auch das Drehbuch zu Miloš Formans „Amadeus“-Film, der 1985 bei den Oscars abräumte. Der Mythos war schon deutlich länger in der Welt. Der russische Dichter Alexander Puschkin hatte die Legende 1830 in einem Versdrama für die Ewigkeit konserviert. 1898 baute der Komponist Nikolai Rimsky-Korsakow den Text zu seinem Operninszenierung Mozart und Salieri aus und analysierte dafür haarklein Mozarts Fugestil, um den Titelhelden musikalisch angemessen zu charakterisieren. Rimsky-Korsakow, Puschkin, Shaffer und Forman – sie schraubten so virtuos an einer Legende, dass sich das Gros des Publikums für die Wahrheit nicht interessierte. Die tatsächlichen Spannungen der rivalisierenden Komponisten waren spätestens dann ausgelöscht, als Mozart Salieri zu einer Opernpremiere in die Loge einlud, woraufhin sich Salieri aufrichtig und unaufhörlich bedankte – und überdies einige Mozart-Werke dirigierte. Die Schauergeschichte vom Giftmord ist nicht haltbar. Das eigentliche Faszinosum ist weniger Mozarts Ableben als vielmehr das Requiem selbst. Es gehört zu den populärsten Kompositionen, die Mozart hinterlassen hat, und doch ist er nicht der alleinige Urheber.

Mozart starb zu früh. Ein paar Abschnitte konnte er vor seinem Tod vollenden, andere nur in ihren Anfängen notieren. Er legte Entwürfe, Skizzen und Partiturgerüste an, wieder andere Abschnitte fehlten ganz. Für Auftragnehmer wie -geber waren das denkbar schlechte Bedingungen. Constanze Mozart, Witwe mit geerbten Schulden, setzte alles daran, dem Auftraggeber ein ganzes (kein halbes oder gar Viertel-) Requiem zu überreichen und das volle Honorar entgegenzunehmen. Sie ließ Mozarts Schüler an der Partitur-Ruine werkeln, am nachhaltigsten Franz Xaver Süßmayr. Süßmayr hatte im Spätsommer 1791 noch Platz neben Mozart am Cembalo genommen, um die Noten umzublättern, während der Komponist von dort aus die Uraufführung seiner „Zauberflöte“ leitete. Das Requiem schrieben also Mozart und Süßmayr. Ihre gängige Kollaborationsfassung ist auch in Baden-Baden zu hören – allerdings mit kleinen Variationen: Yannick Nézet-Séguin hat die kritische Partitur-Ausgabe von Michael Ostrzyga studiert und ist auf ein paar faszinierende Alternativ-Vorschläge gestoßen: Für das Ende des Lacrimosa greift Nézet-Séguin auf eine Skizze Mozarts zurück, die eine „Amen“-Fuge enthält. Dieser Abschnitt ist die Umkehrung der Requiem-Aeternam-Sequenz des Beginns. Wir können also davon ausgehen, dass Mozart die Fuge unbedingt einsetzen wollte. Das Sanctus hatte Süßmayr nach Mozarts Tod in festlich-pompösem D-Dur notiert und den Satz deshalb wie einen Fremdkörper im moll-getrübten Requiem

erscheinen lassen. In Baden-Baden erklingt das Sanctus in ungewohntem Moll – als gälte es, Ruhe bewahren, statt mit knallenden Dur-Tonarten aufzustacheln. Requiem kommt schließlich vom lateinischen „requies“, was „Ruhe“ oder „Erholung“ bedeutet und der Totenmesse etwas von ihrer Tragik abschleift.

Mozart selbst sah dem Tod nicht mit Furcht entgegen. In einem Brief an seinen erkrankten Vater schrieb er im April 1787: „Ich lege mich nie zu Bette, ohne zu bedenken, dass ich vielleicht (so jung als ich bin) den andern Tag nicht mehr sein werde, und es wird doch kein Mensch von allen, die mich kennen, sagen können, dass ich im Umgang mürrisch oder traurig wäre, und für diese Glückseligkeit danke ich alle Tage meinem Schöpfer und wünsche sie von Herzen jedem meiner Mitmenschen.“

Wie traurig oder glücklich Mozart am Ende seines kurzen Lebens war, wissen wir nicht. Arbeitsam konnten seine letzten Tage nicht gewesen sein. „Geschwulst an Händen und Füßen“, dokumentierte der frühe Mozart-Biograph von Nissen. Unfähig, ein Schreibwerkzeug zu halten und bettlägerig, hinterließ Mozart den vielleicht packendsten Torso der Wiener Musikgeschichte.

Nick-Martin Sternitzke

Christo und Jeanne-Claude, Wrapped Floors and Covered Windows (Project for Museum Würth, Germany), Foto: Wolfgang Volz, © Christo & Jeanne-Claude / VG Bild-Kunst, Bonn 2024

Christo und Jeanne-Claude

VERHÜLLT
VERSCHNÜRT
GESTAPELT

Museum Würth
Künzelsau
bis 25. Januar 2026
Täglich 11–18 Uhr
Eintritt frei

 WÜRTH

KunstKultur.wuerth.com



Yannick Nézet-Séguin Dirigent

Seit 2016 ist Yannick Nézet-Séguin Ehrenmitglied des Chamber Orchestra of Europe. Er nahm mit diesem Orchester in Baden-Baden unter anderem Mozart-Opern sowie sämtliche Sinfonien von Beethoven und Brahms auf. Der Kanadier ist seit 2018 Musikdirektor der Metropolitan Opera New York. Zu den von ihm kuratierten Sommerfestspielen „La Capitale d'Été“ brachte er 2023 das Orchester der Met mit nach Baden-Baden. In diesem Jahr eröffnete er die Sommerfestspiele mit dem Orchestre Métropolitain aus Montreal, das er seit 25 Jahren leitet und dem er inzwischen auf Lebenszeit verbunden ist. Das Philadelphia Orchestra, dessen Musikdirektor er seit 2012 ist, stellte er 2023 mit einem Rachmaninow-Zyklus in Baden-Baden vor. Zehn Jahre lang war er Chefdirigent des Rotterdam Philharmonic Orchestra, mit dem er in

den letzten Jahren einen konzertanten „Ring des Nibelungen“ in Baden-Baden begonnen hat. Zu den Orchestern, mit denen er regelmäßig auftritt, zählen die Berliner und die Wiener Philharmoniker sowie London Philharmonic. Mit London Symphony spielte er den Soundtrack für den Film „Maestro“ ein. Der nicht nur in seinem Heimatland vielfach geehrte Künstler ist Offizier der Französischen Ehrenlegion.



Ying Fang Sopran

An der New Yorker Metropolitan Opera ist sie als Mozart-Interpretin unverzichtbar, an den großen Bühnen international gefragt: Die in Ostchina geborene Sopranistin gab zu Beginn der Saison Debüts in Covent Garden als

Susanna in „Le Nozze di Figaro“ und an der Bayerischen Staatsoper als Pamina in „Die Zauberflöte“. An der Met sang sie ihre erste Marzelline in Beethovens „Fidelio“, mit Übertragungen in Kinos weltweit. Vor wenigen Tagen gab sie als Illia in Mozarts „Idomeneo“ ihr Debüt an der San Francisco Opera. Bei den Salzburger Festspielen ist sie im August Solistin in einem Konzert der Wiener Philharmoniker unter Riccardo Muti. An die Wiener Staatsoper kehrt sie demnächst als Pamina und Illia zurück, im Winter gastiert sie in Amsterdam als Giulietta in Bellinis „I Capuleti e i Montecchi“. Neben den großen Mozartpartien ihres Fachs zählen Euridice in Glucks „Orfeo ed Euridice“, Sophie in Strauss' „Der Rosenkavalier“, Nannetta in Verdis „Falstaff“, Adina in Donizettis „L'elisir d'amore“ sowie Partien von Händel und Rossini zu ihrem gesungenen Repertoire.

Emily D'Angelo Mezzosopran

Die in Toronto geborene Sängerin hat in den letzten Jahren einen kometenhaften Aufstieg in die Riege der international gefragtesten Künstler genommen, mit Gastspielen an den weltweit führenden Bühnen. Zuerst an der Washington National Opera, dann an der New Yorker Met sang sie Jess in der Oper „Grounded“ von Jeanine Tesori. In der aktuellen Saison gastierte sie an den Staatsopern in Wien und Berlin als Octavian im „Rosenkavalier“ von Richard Strauss. Ebenfalls in Berlin

sang sie Idamante in Mozarts „Idomeneo“, in Wien ließ sie ihre Donna Elvira in „Don Giovanni“ und ihre Dorabella in „Cosi fan tutte“ wieder aufleben. Als Cherubino in Mozarts „Le Nozze di Figaro“ begann ihre internationale Karriere 2016 beim Spoleto Festival. In der aktuellen Saison war sie an der Bayerischen Staatsoper und an der Metropolitan Opera in dieser Rolle zu Gast. Die vielfach preisgekrönte Kanadierin ist soeben beim „Opus Klassik“ zur „Sängerin des Jahres“ gekürt worden. Sie ist auch als Konzertsolistin und Liedinterpretin gefragt. Im August ist sie Solistin in Mahlers „Auferstehungs-sinfonie“ bei den BBC Proms.



FOTOS: PAOLA KUDACKI, ARTHUR MÖLLER

FOTO: MARK PILLAI



„Pelléas et Mélisande“ und die Titelrolle in „La Damnation de Faust“ von Berlioz. An der Mailänder Scala stellte er sich als Jason in Cherubinis „Médée“ vor. Er gastierte an so bedeutenden Bühnen wie der Wiener Staatsoper, der Pariser Opéra, der Met in New York, in Londons Covent Garden, am Teatro Real in Madrid, an der San Francisco Opera, an der Bayerischen Staatsoper und bei den Salzburger Festspielen.

Michael Volle Bariton

Als dramatischer Bariton ist Michael Volle an den Staatsopern in Wien, München und Berlin, an der New Yorker Met, in Covent Garden, an der Pariser Opéra, an der Mailänder Scala, in Zürich und an anderen weltweit be-



Stanislas de Barbeyrac Tenor

2024 debütierte der französische Tenor als Siegmund in einer konzertanten „Walküre“ unter Yannick Nézet-Séguin im Festspielhaus. Vor wenigen Wochen war er in dieser Rolle in Londons Covent Garden zu sehen, zuvor gastierte er als Erik in Wagners „Holländer“ in Valencia. Im August singt er Siegmund im Konzert mit den Wiener Philharmonikern unter Yannick Nézet-Séguin bei den Salzburger Festspielen. Seinen Durchbruch feierte er 2014 als Tamino in Mozarts „Zauberflöte“ in Aix-en-Provence. Zu seinen Rollen zählen neben Mozarts Tamino, Don Ottavio und Tito unter anderem Florestan in Beethovens „Fidelio“, Max in Webers „Freischütz“, Lenski in Tschaikowskys „Onegin“, Don José in Bizets „Carmen“, Pelléas in Debussys

deutenden Bühnen gefragt. Er ist Stammgast der Bayreuther Festspiele. Dort und an der Semperoper singt er in der aktuellen Spielzeit den Holländer, in Mailand gastiert er im „Ring“ als Wotan und Wanderer, in New York als Barak in „Die Frau ohne Schatten“ und in Wien als Mandryka in „Arabella“ von Richard Strauss, in Zürich als Danilo in Lehárs „Die lustige Witwe“. Neben den großen Wagner- und Strauss-Partien zählen Scarpia in „Tosca“ und Jack Rance in „La Fanciulla del West“ von Puccini sowie Verdis Falstaff und Mozarts Don Giovanni zu seinem Repertoire. In Baden-Baden war er zuletzt 2022 in einem konzertanten „Rheingold“ unter Yannick Nézet-Séguin zu Gast. 2024 wurde Michael Volle mit dem Österreichischen Kulturpreis ausgezeichnet, im Jahr zuvor war er „Bester männlicher Sänger“ bei den „Oper! Awards“. Für seine Interpretation der Titelpartie in Bergs „Wozzeck“ wurde ihm 2009 der „Faust“-Theaterpreis verliehen.

FOTOS: JÉRÔME BELLOCO, ARTHUR STEINHAUSER



**MARKEN,
DIE SIE
LIEBEN**
ZU PREISEN,
DIE SIE LIEBEN



20 Minuten von Baden-Baden



Melden Sie sich für den Newsletter an,
um unsere exklusiven Angebote zu erhalten!

Über 100
Top-Marken bis zu
70%
DAS GANZE JAHR ÜBER

 **adidas** **GUESS**
und viele andere!

*MAXIMALER RABATT IM JAHR BIS ZU 70 %, MINDESTRABATT 30 %
BEZOGEN AUF DIE LETZTE UNVERBINDLICHE PREISEMPFEHLUNG.



RIAS Kammerchor Berlin

Einstudierung: Justin Doyle

Das Repertoire des RIAS Kammerchors erstreckt sich von historisch informierten Renaissance- und Barock-Interpretationen über Werke der Klassik und Romantik bis hin zu Uraufführungen. Seit 2017 ist Justin Doyle Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Ensembles aus 34 professionellen Sängerinnen und Sängern, das mit bis zu 50 Konzerten pro Saison in Deutschland und der Welt zu den wichtigsten Tourneeschören des Landes zählt. Mit vielfältigen Programmen und Konzepten wie den Schulchorpatenschaften, den Forumkonzerten, den Klingenden Bildern und den Musikalischen Salons richtet sich der RIAS Kammerchor an ein diverses Publikum. Mit dem Deutschen Musikrat veranstaltet er alle zwei Jahre das Abschlusskonzert des

Deutschen Preises für Chordirigieren. Regelmäßige Kooperationen bestehen mit bedeutenden Ensembles wie der Akademie für Alte Musik Berlin, dem Chamber Orchestra of Europe und dem Freiburger Barockorchester sowie mit Dirigentinnen und Dirigenten wie René Jacobs, Yannick Nézet-Séguin, Joana Mallwitz, Pablo Heras-Casado und Krista Audere.

Der RIAS Kammerchor Berlin ist ein Ensemble der Rundfunk Orchester und Chöre gGmbH Berlin (ROC). Gesellschafter sind Deutschlandradio, die Bundesrepublik Deutschland, das Land Berlin und der Rundfunk Berlin-Brandenburg.

FOTO: OLIVER LOOK



Chamber Orchestra of Europe

Das Chamber Orchestra of Europe wurde 1981 von ehemaligen Mitgliedern des European Union Youth Orchestra gegründet. Die Kernbesetzung umfasst rund 60 Musikerinnen und Musiker: Solisten, Stimmführer namhafter Orchester, Kammermusiker und Musikprofessoren. Claudio Abbado war anfangs ein wichtiger Mentor, genauso wie Nikolaus Harnoncourt und später Bernard Haitink. Heute arbeitet das Orchester eng mit Yannick Nézet-Séguin, Simon Rattle, András Schiff, Robin Ticciati und Antonio Pappano zusammen. Es ist regelmäßig im Festspielhaus Baden-Baden, in den Philharmonien von Paris, Köln und Luxemburg, im Concertgebouw Amsterdam und in der Alten Oper Frankfurt zu Gast. Konzertreisen führen es bis in den Nahen Osten und in die USA. Es ist Orchestra in

FOTO: JULIA WESELY

Residence im Casals Forum der Kronberg Academy und Residenzorchester auf Schloss Esterházy. Mehr als 250 Werke hat das Chamber Orchestra of Europe eingespielt. Unter Yannick Nézet-Séguins Leitung wurden in Baden-Baden Mozart-Opern, sämtliche Sinfonien von Beethoven und Brahms sowie Klavierkonzerte von Clara Schumann und Robert Schumann mit Beatrice Rana aufgenommen.

Das Orchester genießt die Unterstützung von Freundeskreisen und Förderern, darunter die Gatsby Charitable Foundation, Dasha Shenkman, Sir Siegmund Warburg's Voluntary Settlement, der Rupert Hughes Will Trust, die 35th Anniversary Friends, die American Friends und der Underwood Trust.

Die Sängerinnen und Sänger

Sopran Friederike Büttner, Joowon Chung, Katharina Hohlfeld-Redmond, Jaekyung Jo, Mi-Young Kim, Soobhin Kim, Sarah Krispin, Anette Lösch, Anja Petersen, Stephanie Petitlaurent, Esther Tschimpke, Fabienne Weiß Alt Ulrike Bartsch, Marlen Herzog, Magdalena Hinz, Stefan Kunath, Sibylla Maria Löbbert, Franziska Markowitsch, Anna-Luise Oppelt, Hildegard Rützel **Tenor** Volker Arndt, Thaddäus Böhm, Joachim Buhrmann, Friedemann Büttner, Minsub Hong, Christian Mücke, Volker Nietzke, Kai Roterberg **Bass** Stefan Drexlmeier, Ingolf Horenburg, Paul Mayr, Manuel Nickert, Rudolf Preckwinkel, Andrew Redmond, Johannes D. Schendel, Jonathan E. de la Paz Zaens

Die Muskerinnen und Musiker

Violine Maria Włoszczowska (Konzertmeisterin, unterstützt von Dasha Shenkman), Lucy Gould, Sophie Besançon, Fiona Brett, Christian Eisenberger, Benjamin Gilmore, Iris Juda, Matilda Kaul, Sylwia Konopka, Hans Liviabella, Stefano Mollo, Peter Olofsson, Fredrik Paulsson, Joseph Rappaport, Håkan Rudner, Henriette Scheytt, Martin Walch, Elizabeth Wexler **Viola** Piotr Szumiel, Adele Ginestet, Ida Grøn, Wouter Raubenheimer, Riikka Repo, Dorle Sommer, Pierre Tourville **Violoncello** Richard Lester (Solo-Cello, unterstützt von einem anonymen Förderer), Tomas Djupsjöbacka, Benoît Grenet, Sally Pendlebury, Edvard Pogossian **Kontrabass** Enno Senft (Solo-Kontrabass, unterstützt von Sir Siegmund Warburg's Voluntary Settlement), Håkan Ehren, Philip Nelson, Dane Roberts **Flöte** Patrick Williams (Solo-Flöte unterstützt von The Rupert Hughes Will Trust) **Oboe** Philippe Tondre (Solo-Oboe unterstützt von The Rupert Hughes Will Trust), Carolina Rodriguez **Klarinette** Romain Guyot, Marie Lloyd **Fagott** Rie Koyama (Solo-Fagott unterstützt von The 35th Anniversary Friends), Christopher Gunia **Horn** Jasper De Waal, Pete Richards **Trompete** Neil Brough, Julian Poore **Posaune** Håkan Björkman, Helen Vollam, Nicholas Eastop **Pauken** John Chimes **Orgel** Raphael Alpermann

Der kürzeste Weg ins Festspielhaus



Die Festspielhaus-App für Ihr Handy – mit Neuigkeiten und allen Angeboten. So haben Sie Ihre Tickets in der Tasche!

Enter a
timeless
chapter.



Unterwegs in
Sachen Kultur,
auf einer der
exklusiven
Freundeskreis-
Reisen

SEIEN SIE UNSER KULTURBOTSCHAFTER!

Lust auf eine gute Nachricht? Als Freund oder Freundin des Festspielhauses haben Sie eine: Kunst tut gut, Musik macht Freude – gemeinsam noch mehr als jeder für sich. Der Freundeskreis ist das wichtigste Netzwerk für das Festspielhaus. Als Freund oder Freundin des Festspielhauses tragen Sie die Festspielhaus-Idee in die Stadt, in die Region, in die Welt. So sichern Sie die Zukunft exzellenter Musik in Baden-Baden weit über den finanziellen Beitrag einer Mitgliedschaft hinaus. Es lohnt sich, etwas für die Kunst zu tun.

Seien Sie dabei!



Bettina Schütt
B.SCHUETT@FESTSPIELHAUS.DE
+49 (0) 72 21/30 13-278

Die gemeinnützige Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden wurde im Jahr 2000 von engagierten Musikliebhaberinnen und Musikliebhabern gegründet und ermöglicht seitdem den privaten Betrieb des Festspielhauses Baden-Baden.

UNSER GROSSER DANK GILT

Frieder und Elke Burda
Ladislauß und Annemarie von Ehr
Fontana Stiftung
Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska
Anneliese Grenke
Wolfgang Grenke
Henriette und Paul Heinze Stiftung
Klaus-Georg Hengstberger
Klaus und Hella Janson
Sigmund und Walburga Maria Kiener
Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner
Albrecht und Christiane Knauf
Karlheinz und Dagmar Kögel
Ralf Kogeler
Ernst H. und Helga Kohlhage
Richard und Bettina Kriegbaum

Christine und Klaus-Michael Kühne
Ernst-Moritz Lipp und Angelika Lipp-Krüll
Frank und Annerose Maier
Klaus und Kirsten Mangold
Hugo und Rose Mann
Reinhard und Karin Müller
Wolfgang und Françoise Müller-Claessen
Dr. August Oetker KG
Hans R. Schmid und Mary Victoria Gerardi-Schmid
Franz Bernhard und Annette Wagener
Rainer Weiske und Brita Wegener
Horst und Marlis Weitzmann
Beatrice und Götz W. Werner
T. von Zastrow Foundation

Sowie vier ungenannten Stiftern

IN MEMORIAM:
THEO UND GABI KUMMER, MARGARETE STIENEN,
WALTER VEYHLE, ALBERTO VILAR



DAS FESTSPIELHAUS BADEN-BADEN
DANKT SEINEN STIFTERN,
FÖRDERERN, FREUNDEN, PARTNERN
UND DEM UNTERNEHMERKREIS
FÜR IHRE ENGAGIERTE UND
VERLÄSSLICHE UNTERSTÜTZUNG.